Editorial des zweiten Heftes im vierten Jahrgang

Liebe Leser:innen,

im vorliegenden zweiten Heft des vierten Jahrgangs setzen wir den Schwerpunkt zum Kieler Soziologen Lars Clausen (1935–2010) fort – mit dem bisher ausstehenden letzten Beitrag vom Lars Clausen Kolloquium des Hamburger Instituts für Sozialforschung und der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft am 9. September 2025. Dazu addieren wir zwei Interviews und – mit freundlicher Genehmigung seines Sohnes Jürgen Clausen – auch zwei wenig bekannte Texte Clausens.

Carsten Schlüter-Knauer stellt in seinem Beitrag *Das politische Denken von Lars Clausen. Strukturelle Vorkehrungen gegen Tyrannenmacht mit Hilfe politisch-dialogischer Ästhetik* einige wichtige Aspekte des politischen Denkens von Lars Clausen vor. Dies unternimmt er anhand von Clausens Janus-Motiv und -Faden der durchaus unterschiedlich gelagerten, aber miteinander verbundenen Antithetiken von Gemeinschaft und Gesellschaft, Produktivität und Destruktivität sowie Natur und Kultur. Zwei von ihm und Tatjana Trautmann edierte Texte Clausens – *Natürlich Kultur* sowie (als Erstveröffentlichung) *Die Ausbreitung der Politik in der Gesellschaft (Thesen)* – vermögen sowohl dessen Orientierung auf ästhetische Erfahrung *und* politisches Urteilsvermögen sowie damit verbundene politisch-institutionelle Vorschläge zu illustrieren. Im Anschluss folgen ausführliche Interviews von Sebastian Klauke mit *Klaus R. Schroeter* und *Cornelius Bickel.* Beide waren Clausen in Kiel eng verbunden. Der „Clausen-Herausgeber" Klaus R. Schroeter[1] charakterisiert Clausens sokratischen Duktus als akademischer Lehrer und durchforstet inhaltliche und methodische Aspekte seines wissenschaftlichen Werks in ihrer Verbindung mit Clausens Sprache, Literaturbezügen und Begrifflichkeit, blendet aber auch den öffentlichen Intellektuellen Clausen und sein politisches Wirken nicht aus. Cornelius Bickel, selber einer der maßgeblichen Tönnies-Forscher[2], zeigt insbesondere, wie Clausen typische Aspekte sozialhistorischer Konstellationen herauszuarbeiten und zu verdeutlichen verstand. Beide Interviews verdeutlichen auf ihre Weise auch Clausens lebenslangen Bezug auf die griechische Antike, zu den soziologischen Klassikern sowie zur Literatur und deren Bedeutung für sein soziologisches Denken.

Jeanette Kollien und Thomas Reißberg greifen mit *Die Debatte um Social-Media-Verbote für Minderjährige. Strukturelle Inkonsistenzen eines alten Schutzparadigmas* ein sehr aktuelles Thema auf. Sie kritisieren strukturelle Aporien der diskutierten Verbotsmodelle und die mangelnde Passung von als Kinderschutz fokussierten Problemdiagnosen und -lösungen. Und indem auf diese Weise Verbotsnormen an Kinder und Jugendliche adressiert werden, anstatt etwa die suchtfördernden personalisierten Feed-Designs oder die Systemarchitektur sozialer Netzwerke mit den schon vorhandenen EU-Instrumenten wirkungsvoll zu verändern, stehen demgemäß eher nur Scheinlösungen im Vordergrund der derzeitigen öffentlichen Debatte. Die damit mehr einer Ausweichbewegung vor der Auseinandersetzung mit der ökonomischen und politischen Macht der Plattformbetreiber gleichkommt.

1 Clausen, Lars (2015): Meine Einführung in die Soziologie. 15 Vorlesungen in freier Rede. Hrsg. v. Jan-Frederik Bandel und Klaus R. Schroeter unter Mitwirkung von Bettina Clausen. Frankfurt a. M./Basel: Stroemfeld.

2 Siehe z. B. Cornelius Bickel (1991; [2]2020): Ferdinand Tönnies. Soziologie als skeptische Aufklärung zwischen Historismus und Rationalismus. Opladen: Westdeutscher Verlag (= Studien zur Sozialwissenschaft 82) [erneut 2020: Hrsg. v. Arno Bammé. München/Wien: Profil (= Tönnies im Gespräch 11)].

Es folgen zwei Arbeiten zur Geschichte der Soziologie:

Der Frankfurter Kreis um Karl Mannheim: die Ausrichtung seiner „Arbeitsgemeinschaft“ wird von Oliver Neun eingehend dargestellt. Damit wird ein Beitrag zur Differenzierung des Bildes zur Schulbildung in der Soziologie der Weimarer Zeit geboten, wobei Mannheim aber den Kreis seiner Schüler:innen inhaltlich nicht als schuldogmatisch festgelegt verstanden wissen wollte. Die Rekonstruktion dieser Gemeinschaft, zu der auch viele frühe Soziologinnen zählen, ihrer Zusammenarbeit untereinander und des wissenssoziologischen Einflusses Mannheims ist eine schwierige Aufgabe. Denn in den wenigen Jahren, die Karl Mannheim in Frankfurt bis zu seinem Entzug des Prüfungsrechts und zu seiner Emigration nach London blieben, konnten die wenigsten bei ihm ihre Promotion beenden. Zudem war die Intention Mannheims, durch empirische Forschungen einen stärker anwendungsbezogenen Zug politischer Soziologie erarbeiten zu wollen, mangels einer gescheiterten Finanzierung dafür nicht zu realisieren. Oliver Neun hat sich deshalb für seine Analyse von wissenschaftlichen Intentionen und Wirken Mannheims und seines Kreises in dieser Phase ausführlich auf Archivmaterial wie Gutachten und Briefe gestützt.

Tatjana Trautmann und Sebastian Klauke führen die von Reimer Hansen in Heft 1/2025 begonnene Auseinandersetzung *Ferdinand Tönnies und der Antisemitismus* fort. Neue Erkenntnisse der Tönnies-Forschung zeigen Vielschichtiges. Es wird deutlich, dass Tönnies auch in dieser Hinsicht eine Entwicklung durchmachte, was bisher in der Form nicht oder nur wenig bekannt war. So äußert er sich vornehmlich im 19. Jahrhundert privat durchaus hin und wieder im damals verbreiteten antisemitischen Ton und bedient sich entsprechender Bilder, setzt sich aber später als öffentlicher Intellektueller politisch davon ab und stellt sich auch entschieden vor angegriffene jüdische Kolleg:innen. Außerdem positioniert er sich wissenschaftlich und wissenschaftspolitisch gegen Rassismus und Antisemitismus. Jedoch greift er beschreibend und illustrierend auch in der Weimarer Republik noch gelegentlich antisemitische Klischees auf und es stellt sich damit nachdrücklich die Frage, der weiter nachzugehen ist, ob und inwiefern er sie etwa dadurch prolongiert. Als Lesende können Sie sich selber davon einen Eindruck verschaffen, weil die Autor:innen Ferdinand Tönnies diesbezüglich ausführlich zu Wort kommen lassen.

Das vom Soziologen Emil Walter-Busch, der einst bei Adorno und Habermas promovierte, 2023 veröffentlichte Buch „Common Sense und der Lauf der Dinge in Humanwissenschaften“ wird von Timo Meynhardt umfassend besprochen, wobei Common Sense in der Bedeutung für die Ausbildung von Urteilskraft auch in seiner Ambivalenz reflektiert wird.

Zum Lebenszyklus gehört der Abschied. Das Heft enthält zwei Nachrufe: Klaus Lichtblau ehrt mit seiner liebevoll detaillierten Lebensbeschreibung und Werkskizze den Soziologen und vor allem Max Weber-Forscher Johannes Weiß, wobei er ihn uns auch als Menschen in seiner Eigenart vor Augen stellt. Oliver Römer nähert sich Leben und Werkaspekten von Manfred Lauermann. Lauermann war dem wissenschaftlichen Anliegen der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft verbunden und auch ihr Ehrenmitglied.

Wir wünschen Ihnen eine gute die Erkenntnis fördernde Lektüre.

Dieter Haselbach, Sebastian Klauke, Carsten Schlüter-Knauer, Tatjana Trautmann
September 2026

Open Access©2026 Autor*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).